

Mykologisches.

Von Stephan Schulzer v. Muggenburg.

Die heutige Gattung *Agaricus*.

Schon die in den Hymenomyces Europaei von Dr. E. Fries angeführten *Agaricus*-Arten bilden eine recht sehr ansehnliche Zahl, wozu fortwährend neue kommen und kommen werden, besonders aus Ländern, die in dieser Beziehung noch wenig, wie etwa Ungarn sammt Siebenbürgen, oder gar nicht untersucht sind, wie Rumänien und die Balkan-Halbinsel, dann Croatien und Slavonien sammt Syrmien, welche vor mir noch nie der Fuss eines Mykologen betrat, endlich Dalmatien.

Selbst in Ländern, die in Betreff der Pilzkunde so glücklich waren, seit vielen Decennien eifrige Forscher zu besitzen, tauchen neue, früher nicht beobachtete Arten alljährlich auf, wie Jeder weiss, der die Pilzliteratur seiner Aufmerksamkeit würdigt. Das befremdet auch keinen erfahrenen, selbstthätigen Forscher, denn im Laufe der Zeit gelangt er gleichsam von selbst zu folgender Ueberzeugung:

Erstens, dass manche Art nur in langen, oft sehr langen Zeitperioden sich zeigt, wovon die auffallendste mir vorgekommene Erscheinung, neben meiner Spielart *crenulatus* des *A. horizontalis* Bull. (Verhandl. der k. k. zool.-botan. Gesellsch. 1860, S. 808), die in 23 Jahren an demselben Baume nur zweimal erschien, wohl der *A. coriaceus* Scop. = *Lentinus hispidosus* Fr. ist, der seit Scopoli durch ungefähr 100 Jahre nirgends gesehen, daher zuletzt als verschollen betrachtet und aufgegeben, aber, wie bekannt, durch mich wieder zufälligerweise gefunden wurde.

Zweitens dass dieselbe Gegend in manchen Jahren Pilzformen hervorbringt, die früher dort nicht gesehen wurden, woher es kommt, dass ich, bereits nach 32jährigem Durchstreifen der um Vinkovec liegenden Wälder, selbe noch jetzt beinahe nie besuche, ohne etwas Neues für mein zweites grosses, nun bereits 1222 abgebildete und genau beschriebene Species enthaltende Bilderwerk mitzubringen. Uebereinstimmend hiermit schrieb mir einmal mein wissenschaftlicher Freund, Herr C. Kalchbrenner, zur Zeit in Hymenomyces der einzige Mykolog Ungarns¹⁾, Folgendes: „Sommer und Herbst herrschte grosse Dürre; von Schwämmen keine Spur; da trat ausgiebiger Regen ein, ich ging hinaus und kann nicht sagen, welche Fülle von Pracht mich da überraschte, darunter manch Neues, bisher hier nicht Beobachtetes!“

Doch tritt auch der umgekehrte Fall ein, dass nämlich in einer Gegend heimische, mitunter gemeine Pilzformen für längere Zeit gänzlich

¹⁾ Herr Holuby beschäftigt sich nur nebenbei mit Pilzen. Alle seine Veröffentlichungen lese ich nicht bloss mit jener Aufmerksamkeit, die ich jeder Kundgebung in meinem Fache widme, sondern mit ganz besonderer Vorliebe und Befriedigung, weil sie sämmtlich den Stempel edler Bescheidenheit, Wahrheit und gemüthvoller Liebe zur Natur unverkennbar an der Stirne tragen.

ausbleiben. An meinem zweiten Werke arbeite ich schon seit 12 Jahren, und doch vermisst man darin noch immer die *Poronia punctata* Luk., die ich im ersten als sehr gemein bezeichnete, weil ich ihr ehemals umgesehen wirklich auf Schritt und Tritt begegnete. Ganz ähnlich verhält es sich mit der *Morchella hybrida* P., die ich einstens in Auen, Wäldern, Gestrüppen und Obstgärten bei Grosswarden, Mohács, Caransebes und Vinkovec gar nicht selten antraf, nun aber seit ein paar Decennien nicht sah. — Ein hiesiger Mykophag klagt mir bei jedem Zusammentreffen, dass seit Jahren an den früher ausgiebigsten Orten seine Lieblinge, die Champignons, nicht mehr erscheinen wollen. — Den *A. silvaticus* Schff. liess man hier vordem in grossen Körben durch Dienstboten heimholen, jetzt ist keine Spur davon zu finden. — Selbst die Hypogaei scheinen sich ähnlich zu verhalten, denn ein Landmann, welcher früher oft *Chaeromyces meandriformis* V. zu Markte brachte, versicherte mich auf Befragen, der Pilz sei seit mehreren Jahren verschwunden, und nach *Melanogaster variegatus* Tul., von dem ich 1879 an einer mir genau bekannten Stelle über 30 Stück fand, grabe ich seither vergebens. Die Hypodermien machen auch keine Ausnahme, denn Herr Holuby theilte unlängst mit, dass in seiner Gegend die missliebige *Puccinia Malvacearum* Mnt., die früher nur zu gemein war, gänzlich verschwand. Bei seinem *Ag. lachnopus* sagt Fries: „Ante 60 annos hunc copiose legi, dein frustra quaesivi“. Endlich

Drittens gibt es Pilzformen, die eine auffallende Vorliebe für gewisse, oft sehr beschränkte Plätze haben, welche zufälligerweise manchmal auch die fleissigsten Forscher nicht betreten. So fand ich 1869 in einem höchst wahrscheinlich früher noch von keinem Mykologen besuchten Winkel der Karpathen, „Blazsovszka dolina“ genannt, in zwei, freilich auch vom Wetter sehr begünstigten Monaten so viele neue Arten und an bekannten Species so viele abweichende Formen, wie vor und nach mir in den pilzreichen Karpathen vielleicht noch Niemand in so kurzem Zeitraume. Siehe Verhandl. der k. k. zoolog.-botan. Ges. 1870, Seite 169. Obschon diese Stelle von Wallendorf, dessen Umgebung nach bisheriger Thunlichkeit gewiss gut untersucht ist, in der Luftlinie gemessen, kaum 2½ Meilen entfernt, und wie dieser Ort, nur etwas nördlicher, an der Grenze des Laub- und Nadelholzwaldes liegt, ergab sich doch in der Pilzflora beider ein überraschender Unterschied.

Aus alledem kann jeder Unbefangene den Schluss ziehen, dass zur vollständigen Erforschung der Pilzflora, ich will nicht sagen, eines nach Tausenden von Quadratmeilen zählenden Landes, sondern weit kleinerer Landstriche, wie z. B. Slavonien oder die Karpathen, ein Individuum, und sollte es noch so rüstig, begabt und für den Gegenstand begeistert sein und noch so lange leben, bei weitem nicht genügen kann. Hiezu gehören unbedingt viele Arbeiter durch bedeutend mehr als ein Menschenalter! Ganz dieselbe Ueberzeugung drückt der erwähnte ungarische Mykolog Kalchbrenner im Vorworte zu seinem zweiten Verzeichnisse der Zipser Pilze aus, indem

er sagt: „Trotz vieljährigem Forschen ist nicht einmal die Pilzflora meiner nächsten Umgebung vollständig aufgedeckt“¹⁾. Hoch zu Ross oder gar mit dem Dampfross nach Touristenart einen Landstrich durchreisen und dann in fesselnd-schönem, schwunghaftem Style dessen Pilzflora beschreiben, hat höchstens den Werth eines Beitrages, vorausgesetzt, dass der Betreffende bloss Selbstgesehenes aufführt, was leider aber nicht immer der Fall ist. Exempla sunt odiosa! Am Ende wird doch einmal der Glückliche geboren werden, der die Früchte unseres Fleisses einsammelt und zu einem Ganzen zusammenstellt.

Eine andere Gegend, andere Pilzformen, neben den so ziemlich überall heimischen Kosmopoliten! Von ersteren sind wir genöthigt, zur Zeit noch gar manche als selbstständige Arten anzusehen, die einstens als Parallelförmige anderer erkannt werden dürften. Klima, Witterungsverhältnisse, Höhe des Bodens über dem Meeresspiegel, seine verschiedene Feuchtigkeitsverhältnisse bedingende Gestaltung, seine geognostische Beschaffenheit, die Abwesenheit oder das Vorhandensein dieser oder jener anorganischen Bestandtheile in demselben, endlich seine aus alledem resultirende Phanerogamenflora haben den entschiedensten Antheil an unserer Wahrnehmung, die auch ohne allen Zweifel der selige Fries machte, denn aus seinem letzten Werke leuchtet deutlich das Bestreben hervor, von verschiedenen Autoren aufgestellte Arten zu vereinigen, was ihm indessen nicht immer gut gelang, denn man braucht nur die citirten Abbildungen und Diagnosen der Entdecker zu Rathe zu ziehen, um sich hie und da vom Unpassenden in der Zusammenziehung zu überzeugen.

Um das im letzten Absatze Gesagte zu illustriren, brauchen wir nur den Weltbürger *A. campestris* L. uns näher anzusehen, von dem gar so viele Varietäten vorkommen. Im sogenannten, von der Heerstrasse durchschnittenen Rondell bei Vinkovce, einem von weit-schichtigen Bäumen bewachsenen runden Rasenplatze zwischen zwei Wäldern, ehemals Waldboden, wo Fuhrleute wegen des daselbst befindlichen Brunnens im Sommer anhalten, die Pferde tränken und wohl auch grasend ausrasten lassen, entstanden ganze Colonien der Normart, und zwar in reinweissen, so grossen und feisten Exemplaren, wie sie mir noch nirgends vorkamen. Dagegen sah ich auf schotterigen, lehmigen, sterilen Gründen, meist im Gebirge, den *A. pratensis* Schffr. in zerstreuten, trübweissen, kleinen, ausgeschweiften, mageren, gleichsam verkümmert aussehenden Exemplaren. In Ungleichheit des Aussehens hat hier die Natur das Möglichste geleistet, und doch ist nicht daran zu zweifeln, dass beide nur Formen einer Art sind.

Was ein an persönlicher Erfahrung, auf die er, gleich mir, den grössten Werth legt, reicher Botaniker als Ergebniss langjähriger

¹⁾ Matematikai és természettudományi közlemények 1867. V kötet, II füzet. Seite 209.

Beobachtungen und unverdrossener Culturversuche in dieser Beziehung von Phanerogamen sagt, dürfte, auf das Pilzreich übertragen, nach meiner während 50jährigen Wandels in demselben gewonnenen Ansicht auch dort volle Geltung haben.

„Eine Pflanze — schreibt er — die an der einen Stelle gewisse mineralische Stoffe in dem Boden vorfindet und aufnimmt, an der anderen Stelle hingegen sie nicht vorfindet und entbehren muss, wird auch in den äusseren Merkmalen an den beiden Standorten Verschiedenheiten zeigen. Von unbedeutenden Modificationen bis zu einer durchgreifenden Gestaltänderung, welche uns beide Parallelförmigkeiten in fast allen Organen verschieden erscheinen lässt, scheinen alle denkbaren Zwischenstufen zum Ausdruck kommen zu können. Viele sogenannte gute Arten der Systematiker werden sich schliesslich als einfache, durch die Verschiedenheit der chemischen Constitution (wohl auch anderer Factoren) erzeugte Parallelförmigkeiten herausstellen“. Verh. der k. k. zool.-bot. Ges. 1863, S. 251. Vortrag des Herrn Prof. Dr. A. Kerner Ritt. v. Marilaun.

Dieser bei Phanerogamen völlig wohl begründete Ausspruch, denn er erzog in der Folge wirklich aus dem Samen mehr als einer sogenannten guten Art eine andere ebenfalls gute Art (siehe diese Zeitschrift 1865 Nr. 8. S. 251), auf Kryptogamen, z. B. *Agaricus* angewendet, wird es nicht als unberechtigte Anmassung erscheinen lassen, wenn ich durch eigene Beobachtungen mich veranlasst fand, in den Verhandl. der k. k. zoolog.-botan. Gesellsch. schon 1866 zu erklären, dass die von Dr. E. Fries bewirkte Trennung der Arten nach der Sporenfarbe zwar für jetzt das bequemste System sei, gewiss aber nicht dem Naturgesetze entspreche, sondern nur als einstweiliger Nothbehelf zu betrachten ist, weil Arten mit verschiedener Sporenfarbe sehr nahe verwandt sein können. Wenn Dr. Fries mehrere schwarzsporige Arten der Verwandtschaft wegen zur Serie *Pratelli* eintheilte, so beweist dieses: dass auch er die Richtigkeit meiner Ansicht fühlte, obschon ich kaum glaube, dass sie je zu seiner Kenntniss gelangte¹⁾.

¹⁾ Es scheint, dass Dr. Fries von den Verhandlungen der genannten Gesellschaft überhaupt keine Notiz nahm, wenn ihn Niemand auf einen Pilz betreffenden Artikel aufmerksam machte, weil er, wie man mir berichtete, der deutschen Sprache nicht mächtig war. sonst hätte er sich die Aufstellung der Sippschaft *Chitonina* erspart, da zufällige Funde mich bereits 1866 l. c. S. 809 veranlassten, die Sippschaft *Amanitaria*, die ganz dasselbe ist, aufzustellen. Die Aufstellung geschah gleichzeitig mit jener von *Annularia*, bei welcher demnach Fries die Jahreszahl 1868 irrig angibt. Beim Nachschlagen in seinen früheren Werken kann man sich ferner überzeugen, dass er längere Zeit nach wie vor den *A. olearius* DC. beim *Derminus* aufführte, obgleich ich schon 1862 in den Verhandlungen der genannten Gesellschaft S. 800 kundmachte, dass er keine rostbraunen sondern rein weisse Sporen habe.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [032](#)

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Muggenburg Stephan

Artikel/Article: [Mykologisches. 186-189](#)